

PIERRE LOEB

Engagierter Kämpfer für ein besseres Israel



Der New Israel Fund (NIF) ist die grösste Dachorganisation verschiedenster NGO, die sich für die Zivilgesellschaft und die Menschenrechte, für die Stärkung der Demokratie und religiösen Pluralismus in Israel einsetzen. Er hat über 300 Millionen US-Dollar

für Projekte in Israel investiert, «aus Liebe zu Israel». Dennoch wird der NIF von der rechtsnationalistischen Regierung gern als Israelhasser an den Pranger gestellt. Der NIF wird von Regierungskreisen fälschlicherweise als Sicherheitsbedrohung gebrandmarkt und bekommt mit den antidemokratischen Gesetzesvorlagen zu spüren, wie die ursprünglichen Visionen der Unabhängigkeitserklärung der Gründungsväter Israels zunehmend einem nationalistischen, undemokratischen Gedankengut geopfert werden. 50 Jahre Besatzung haben die Hoffnung auf eine friedliche Koexistenz mit den Nachbarn und das Ansehen jüdischer Moral in der Welt beschädigt.

Der 36-jährige Mickey Gitzin wuchs in einer Siedlung von politisch rechtsnationalistischen Einwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion auf. Dass er heute an der Spitze des NIF steht, zeugt von einer interessanten Entwicklung. «Wenn der russische Zar Probleme hatte, prangerte er die Juden an. Schlagt den Juden und ihr rettet Russland.» Mickey Gitzin hat diese Art von Verfolgung schon in frühester Jugend erlebt, doch aktuell - als neuer Israel Executive Director des New Israel Fund - trifft es ihn aus jüdischen, rechtskonservativen Reihen. Gitzin erlebte selber Verfolgung und Diffamierung, erst recht will er den Geist der Unabhängigkeitserklärung umsetzen. Als Sprecher eines Studentenkommitees begann er 1992 sich gegen den Mainstream zu wehren. In der Armee war er im Geheimdienst tätig und wurde Offizier im Abwehrteam, das sich speziell mit Palästinensern beschäftigte. Er weiss also genau wovon er spricht. Nach dem Militärdienst arbeitete er für die Jewish Agency in einer jüdischen Gemeinde in den USA mit drei Synagogen. Er erlebte das selbstverständliche Nebeneinander der drei grossen Richtungen, Reform, Konservativ und Orthodox. Zurück in

Israel graduierte er an der Hebräischen Universität und erhielt ein Stipendium für ein Masterstudium am University College in London.

Die aktuelle Gesetzesvorlagen, welche Spenden an linke Organisationen speziell aus europäischen Staaten verhindern sollen oder die sogenannte «Nation State Bill», welche den Charakter des jüdischen Staates neu definieren will, sind für ihn zutiefst antidemokratisch, also setzt er sich erst recht für die demokratischen Grundrechte aller Menschen in Israel ein. Als Executive Director hat Gitzin genau das richtige Profil, um den vom NIF angepeilten sozialen Wandel einen Schritt weiterzubringen. Weshalb aber gibt es die wüsten Regierungsgattungen? 2010 startete eine von National-Konservativen finanzierte Organisation mit Namen «Im Tirtzu» eine gezielte Kampagne gegen den NIF. Der NIF wird als eine bedrohliche Organisation dargestellt, welche die Boykottbewegung

«Binyamin Netanyahu braucht einen Sündenbock, und der NIF soll ihm dazu dienen.»

Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen (BDS) unterstütze, dem Staat Israel schaden, das Land verraten und die Soldaten vor den internationalen Gerichtshof in Den Haag bringen wolle, was alles nicht stimmt. Doch Binyamin Netanyahu braucht einen Sündenbock, und der NIF soll ihm dazu dienen.

Für Premierminister Netanyahu gibt es keine Unterscheidung zwischen persönlichen Zielen und denen Israels. In den letzten Jahren wurden Werte wie soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte oder Demokratie als Themen der Linken und als gegen den Staat gerichtet verleumdet. Jede andere Weltanschauung und jede Spur von Kritik versteht Netanyahu als Verrat an Staat und Volk und als Nestbeschmutzung. Bezeichnenderweise scheut der Sohn des Premierministers, Yair Netanyahu, nicht davor zurück, Gitzin als Nazi, Verräter und Feind Israels zu diffamieren. Doch dieser lässt sich nicht mehr einschüchtern. Der NIF war lange nicht vorbereitet,

sich gegen solche bösartigen, professionell orchestrierten Angriffe zu wehren. Wer für den NIF arbeitet, versteht sich zu Recht als jemand, der sich aus Liebe zu Israel für eine gerechtere Gesellschaft, für religiösen Pluralismus und gegen soziale Ungerechtigkeit einsetzt. Doch plötzlich stand der NIF mitten im dreckigen politischen Geschehen und wurde in einem regelrechten Trommelfeuer mit unwahren Beschuldigungen bekämpft und delegitimiert. So musste der NIF schnell viel verändern und lernen: Aufwachen aus dem Dornröschenschlaf, Personenschutz für seine Leute einrichten, Computer gegen Hackerangriffe schützen, und vor allem lernen, wie man sich gegen böswillige hochprofessionell geplante Verleumdungen wehrt, die an die neuen Formen der «Fake news» und des Populismus in Europa und den USA erinnern.

Was bringt die Regierung dazu, den NIF so zu attackieren? Denn gleichzeitig bestehen intensive Arbeitsbeziehungen des NIF zu Regierungsstellen, die der Bevölkerung vorenthalten werden. Mickey Gitzin sieht massgeblich die nationalistisch-populistische Regierungsdoktrin dahinter und nicht wirklich inhaltliche Differenzen, denn nicht eine einzige Organisation der Regierung hat die Arbeit mit dem NIF aufgekündigt: «Zwar bezeichnen uns Miri Regev wie auch Ayelet Shaked als Israelhasser, aber sie arbeiten dennoch intensiv mit uns an gemeinsamen Projekten. Bei verschiedenen Festivals waren wir die Hauptsponsoren und führten diese in Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Sport-Ministerium durch. Natürlich weiss das Miri. Gemeinsam mit Ayelet Shaked's Justizministerium verfassten wir einen wegweisenden Bericht über die Ursachen des Rassismus gegenüber der Äthiopischen Gemeinschaft.» Zur aktuellen Frage der Sicherheitslage Israels 50 Jahre nach dem Sechstagekrieg gefragt, meint der neue NIF-Direktor: «Sowohl Shin Bet, Mossad wie auch die meisten anderen militärischen Fachleute sind heute der Ansicht, dass die Erweiterung von Siedlungen eher eine Bedrohung für die Sicherheit Israels bedeuten, als zu dessen Verteidigung beitragen. Schon Theodor Herzl sprach von unserem Recht hier zu leben - aber nur wenn wir mit den Arabern koexistieren. Dies wollte der ursprüngliche Zionismus und es gibt keinen anderen.» (vgl. S. 23)

Pierre Loeb ist seit 2006 Präsident des New Israel Fund Schweiz.

geleistet haben werden. All das sind Spekulationen, für deren Wahrheitsgehalt heute noch niemand die Hand ins Feuer legen kann. Eines aber muss bereits jetzt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit befürchtet werden: Der Waffenstillstandsvertrag des eingangs genannten Trios ist möglicherweise von guten Absichten getragen, nur werden die Waffen deswegen kaum stillstehen. Nicht in Syrien, ziemlich sicher auch nicht an Israels Nordgrenzen, vielleicht aber nicht einmal im Iran. Dass hinter den Kulissen einiges

im Gange ist - vielleicht mehr als uns lieb sein kann -, beweist der zuerst geheim gehaltene Blitzbesuch des israelischen Generalstabschefs Gadi Eisenkot vom letzten Wochenende in Brüssel. Dort konferierte er mit US-General Curtiss Scaparotti, dem Leiter des Europa-Kommandos der US-Armee. Die Gespräche konzentrierten sich dem Vernehmen nach auf die iranischen Schritte im Nahen Osten, vor allem in Syrien.

An sich wäre ein solches Treffen von Armeechefs befreundeter Nationen nicht sensationell,

hätten Eisenkot und Scaparotti nicht erst vor zwei Wochen schon eingehend in Washington miteinander konferiert. Galt es, dringende Entscheidungen zu fällen oder Konzepte miteinander abzustimmen? Noch wissen wir es nicht, doch früher oder später werden die Entwicklungen entlang der israelischen Grenzen Antworten auf diese Fragen erteilen.

Jacques Ungar ist Leiter des Nahostbüros von tachles in Jerusalem.